

# BRAUN.VIEH.ZUCHT.



Die Sonderausstellung «Braun.Vieh.Zucht. Nix Natur, alles Kultur» lässt in die Bereiche «Stube», «Labor» und «Stall» eintreten. (Bilder: Rita Renata Baschung)

## Idylle versus wirtschaftliche Realität

Das Museum Burg Zug will zur Auseinandersetzung im Umfeld der Entwicklung und des Umgangs mit Vieh anregen. Dies mit Bildern, Fotos, Gegenständen, Ton- und Bilddokumenten und Geräuschen.

RITA RENATA BASCHUNG

«Braun.Vieh.Zucht. Nix Natur, alles Kultur» lautet der Titel der Sonderausstellung im Museum Burg Zug, die noch bis zum 4. Dezember 2022 in Zug stattfindet. Wissenschaftlich und spielerisch gleichzeitig will sie sein, Familien, Menschen von Stadt und Land und jedes Wissensstandes gleichermaßen ansprechen.

### Tradition in der Haltung

In die Ausstellung führen mit «Stube», «Labor» und «Stall» benannte Wege. Der Weg «Stube» zeigt die Verbundenheit des Menschen mit dem Tier und die gegenseitige Abhängigkeit. Ein Motivbild (siehe Foto) verdeutlicht dies besonders. Ein Bauer beschreibt darauf die Dankbarkeit seiner Familie für die Gesundung ihrer Kuh, die knapp mit dem Leben davongekommen ist. Der Kurator des Museums, Christoph Tschanz, meint dazu: «Dieser Landwirt hätte womöglich sogar den Hof aufgeben müssen, hätte seine einzige Kuh nicht überlebt. Motivbilder wurden früher oft Klöstern gespendet, wenn nach einem Unglück nach Beter Besserung eintrat.»

Der Eingang zum Labor führt durch Zuchtentwicklung und jener zum Stall zu gefilmtem Bauernalltag, Werkzeugen und Einrichtungen. Und zu

Gegenständen, die aus Teilen von Kühen bestehen, die es in dieser Art nur geben kann solange es Vieh gibt.

«Ob man Nutztiere halten und auch töten soll, ist eine Frage, die die Gesellschaft als auch jede und jeder für sich beantworten muss», meint Christoph Tschanz. Er fügt hinzu: «Meine ganz persönliche Meinung ist: Es sollte das Maximum getan werden für das Wohlbefinden der Tiere, die dann aber auch gemetzget werden sollen. Dies ist Teil unserer Kulturgeschichte.»

### Kultur des Züchtens

Ein Schädel eines Auerochsen ist Ausstellungsstück und laut Kurator 10 000 Jahre alt. Auerochsen gebe es aber schon viel länger, meint er, und die Viehzucht auf dem Gebiet der Schweiz habe etwa vor 7000 Jahren begonnen. Tschanz erzählt: «Erstes Zuchtziel ist damals gewesen, die Tiere zäher und kleiner zu erhalten. Rassen hat es nicht gegeben, das Vieh hat verschiedene Farben gehabt. Bei der Zucht ist es um eine einheitliche Farbe gegangen. Das Ergebnis: mehrheitlich braune Tiere. Die Tiere sollten an die jeweiligen Regionen angepasst sein.»

Christoph Tschanz erzählt weiter: «Von 1900 bis 1950 kam langsam die Wissenschaft, viele Untersuchungen. Suche nach Idealen. Es gab Vermessungen, Datensammlungen, Abstammungsausweise, Sprungbüchlein, Stempel für Fruchtbarkeit. Während alle Kühe mit bestimmten Merkmalen zuvor denselben Namen erhalten hatten, z. B. Blösch die gescheckten, erhielt nun jede Kuh einen eigenen Namen. Seit 1965 ist es möglich, Samen der Stiere aufzubehalten



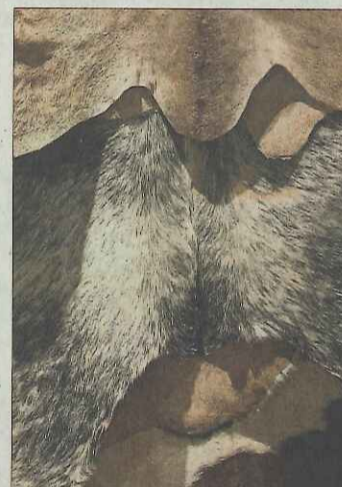
Votivbild zum Dank für gelungene Gebete.

Diese sind mehr oder weniger unendlich haltbar, zeitkapselähnlich. Solche Samen können noch aus den 1980er-Jahren stammen. Das hat die Zucht total verändert», berichtet Tschanz.

### Wünsche an die Zukunft

Es sind per Knopfdruck mit Kopfhörern zwei gegensätzliche Stellungnahmen zur Züchtung zu hören. In einem anderen Ausstellungsteil sprechen ebenfalls auf Knopfdruck per Kopfhörer ein ETH-Professor, ein Züchtervertreter, eine junge Stierenzüchterin, eine Vertreterin von Schweizer Allianz Gentechfrei und eine Journalistin mit globaler Perspektive über ihre Vorstellungen und Wünsche zur Zukunft in ihrem jeweiligen Tätigkeitsbereich im Zusammenhang mit Vieh.

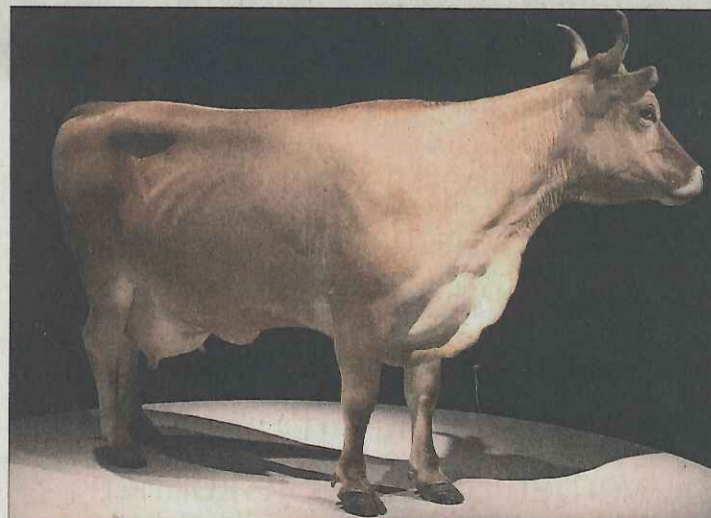
Kinder können mit Kopfhörern einer Geschichte lauschen, welche speziell für die Ausstellung erstellt worden ist, die sie in Begleitung von Tieren in die Zukunft führt. Dies soll auch sie dazu anregen, sich über den Weg des Viehs über lange Zeit hinweg Gedanken zu machen.



Felle zeigen die verschiedenen Farben der Kühe.



Stierenhandel. Käufer und Verkäufer verhandeln, der Verkäufer unterstützt vom Handelspartner in der Mitte.



Die Viehzucht auf dem Gebiet der Schweiz hat vor rund 7000 Jahren begonnen.

Auch der Stierenmarkt in Zug fehlt nicht. Auf einer Audioaufnahme des letztjährigen Stierenmarktes ist Gantruffer Bruno Furrer zu hören. Eindrücklich wird auf einer älteren Filmaufnahme gezeigt, wie Verkäufer, Käufer und Handelspartner sich mit grösstem Eifer gegenseitig beeinflussen.

Gefragt, was für ihn das beste Resultat dieser Ausstellung wäre, meint Christoph

Tschanz: «Es soll lustvolles Lernen sein. Vielleicht findet auch mal eine Viehzuchtgenossenschaft oder überhaupt auch die bäuerliche Bevölkerung auf einem Ausflug zu uns, sieht viel Neues, vielleicht ein Gemälde.»

### Familien willkommen

An der Ausstellung gibt es diverse Familienstationen. An einer davon können die

### AUSSTELLUNG

Die Braun.Vieh.Digial liefert Hintergrundinformationen zur Vor- oder Nachbereitung. Zudem gibt es Führungen mit Übersetzungen in Gebärdensprache, Sonntags- und Abendführungen, mit dem Kurator, Experten, für Senioren wie für Private. Am 8. Mai findet ein Familiensonntag mit Workshops statt. Am 3. Juli eine Bauernhofexkursion und am 29. Oktober die Zuger Kunstnacht. Infos zur Sonderausstellung finden Sie unter [www.burgzug.ch/mgt](http://www.burgzug.ch/mgt)

Ausstellungsbesuchenden bei Abbildungen mit Kühen mit Wertungsbatzen markieren, welches Kuhbild ihnen am besten gefällt. Da können Menschen jeden Alters mitwirken.

Offene Augen und Ohren sind bei diesem Besuch im Museum Burg Zug gefragt. Gewünscht ist, dass über die vielen Herausforderungen bei Vieh und Zucht eifrig diskutiert wird.